

Fachinformationen zur Glücksspielsucht

Statistische Zahlen

Die Zahlen repräsentativer Bevölkerungsstudien (12-Monats-Prävalenz) zum Glücksspielverhalten in Deutschland bewegen sich, wie die nachfolgende Tabelle zeigt, innerhalb einer größeren Spannweite.

Die DHS (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.) geht daher von einem mittleren Wert von über 220.000 pathologischen Glücksspieler/-innen aus, d.h. Menschen die eine behandlungsbedürftige Erkrankung aufweisen.

	Bühringer et al. (2007)	Buth & Stöver (2008)	BzgA 2008
Problematisches Spielverhalten	0,29 % 149.000	0,64 % 340.000	0,41 % 225.000
Pathologisches Spielverhalten	0,20% 103.000	0,64 % 340.000	0,19 % 100.000

(Quelle: Homepage DHS, 22. März 2011)

Auf dieser Grundlage werden die Prävalenzzahlen für Glücksspieler/-innen in Hessen auf bis zu 25.000 problematisch spielende Personen und bis zu 21.800 pathologische Spielende abgeleitet.

Geldspielautomaten: Suchtrisiko Nummer 1

Verschiedene Glücksspielangebote wurden hinsichtlich ihres Risikos untersucht, eine Lebenszeitdiagnose „Pathologisches Glücksspielen“ zu erhalten. Bei Teilnahme von mehr als zehn Tagen im Leben war die Chance, eine Abhängigkeit zu entwickeln erhöht, für Oddset (deutscher Toto- und Lottoblock), Pferdewetten, andere Sportwetten, Poker, das sogenannte Große und Kleine Spiel im Casino, Geldspielautomaten in Spielhallen oder Gastronomiebetrieben sowie das private oder illegale Glücksspiel.

Der deutlichste Zusammenhang zwischen Spielform und dem Vorliegen der Diagnose „Pathologisches Glücksspielen“ ergibt sich für Personen, die an Geldspielautomaten in Spielhallen bzw. Gastronomiebetrieben gespielt hatten oder am Kleinen Spiel im Casino teilnahmen. Für Nutzer dieser Angebote findet sich, verglichen mit den übrigen Befragten, jeweils eine um den Faktor 5,7 erhöhte Chance für die Diagnose des Pathologischen Glücksspiels (DHS, 16.02.2011).

Laut deutscher Suchthilfestatistik 2008 (DHS, Jahrbuch-Sucht, S. 129) bilden **Spieler an Geldspielautomaten mit 72,8%** die mit Abstand größte Gruppe der pathologischen Spieler in den ambulanten Suchthilfeeinrichtungen. Der Trend in den letzten Jahren zeigt lt. Tobias Hayer, Psychologe der Universität Bremen (Spiegel-Online 14. März 2011 Glücksspiel-Regulierung – Kampf gegen die Daddelmaschinen von Hendrik Ternieden) deutlich eine weitere Zunahme der Spieler an Geldspielautomaten auf etwa 80 % dieser Personengruppe.

Die Geldspielautomaten haben Eigenschaften, die das Zustandekommen eines pathologischen Spielens begünstigen. Dazu zählt vor allem:

- Schnelle Spielfrequenz (2-3 Sekunden für ein Spiel)
- Variable Einsatz- und Gewinnmöglichkeiten
- Häufige „Fastgewinne“, die zum Weiterspielen animieren
- Kontrollillusion beim Spieler aufgrund aktiver Einbindung in den Spielablauf durch Tastendrücken
- Direkte Kopplung von Spielausgang und Gewinnauszahlung
- Dichtes Netz von Spielhallen mit niedriger Zugangsschwelle
- Ausgedehnte Öffnungszeiten

Die Suchtforschung bestätigt, dass im Wesentlichen die Kombination aus hoher und leichter Verfügbarkeit sowie rascher Spielabfolge über das Suchtpotential eines Glücksspielers entscheidet (s.: Hayer, Tobias: Sucht Aktuell 1/2010, S. 47-52).

Das Geschäft mit den Glücksspielautomaten floriert. Blühende Spielhallenlandschaften entstehen allorts und bescheren Spielhallenbetreibern hohe Umsätze. **Allein in Hessen** wurden im **vergangenen Jahr 221.873.900,64 €** an Geldspielautomaten verspielt, das bedeutete einen **monatlichen Spielverlust von 18.489.491,72 €** (HLS: Presseinformation 05.10.2010).

Landesprojekt „Glücksspielsuchtprävention und -beratung“

Das Hessische Sozialministerium hat in Abstimmung mit dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) und den ihr angeschlossenen Trägern die in §3 des Hessischen Glücksspielgesetzes aufgeführten Aufgaben, ein Netz von Beratungsstellen für die Glücksspielsuchtprävention und –beratung einzurichten, zugewiesen. Mit dem Inkrafttreten des Glücksspielstaatsvertrages am 01.01.2008 wurde so ein flächendeckendes Netzwerk von Fachberatungen für die Glücksspielsuchtprävention und –beratung eingerichtet und an die bestehenden Suchtberatungsstellen angegliedert.

Für die Stadt Darmstadt sowie den Kreis Darmstadt-Dieburg und Groß-Gerau wurden 1,5 Personalstellen zur Disposition gestellt, die zu je 75 % von zwei Fachberaterinnen im Caritas Suchthilfezentrum ausgeübt werden. Zusätzlich zu den Beratungen in Darmstadt werden zwei Außenstellen bedient um die Anfahrtswege für Klienten möglichst gering zu halten. Die Außenstellen befinden sich in Rüsselsheim und Dieburg.

Die Arbeit dieses Landesprojektes wurde 2010 durch die Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich GmbH, Köln und das Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung ISD Hamburg evaluiert. Der Evaluationsbericht zeigt, dass im Rahmen des Landesprojektes die Zahl erreichter GlücksspielerInnen um ein Vielfaches gesteigert werden konnte: seit 2006 um 255 %, von 2008 zu 2009 um 53 %. Im Durchschnitt bedeuten diese Zahlen einen Anteil pathologischer GlücksspielerInnen von ca. 15 % an der Gesamtklientel der beteiligten Einrichtungen (FOGS Studie 2010).

Zitat aus dem Projektsteckbrief: Landesprojekt „Glücksspielsuchtprävention und –beratung“ der HLS vom 14.12.2010: „Die wichtigste Empfehlung im Evaluationsbericht der durchführenden Institute lautet: Die hessischen Fachberatungen für Glücksspielsucht sollten weitergeführt werden – angesiedelt an Suchtberatungsstellen und mit zentraler Unterstützung von Seiten der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS).

Das Landesprojekt in dieser Form ist befristet bis Ende 2011. Eine wie auch immer konzipierte Fortführung ist eng verbunden mit dem lt. EU-Urteil vom 08.09.2010 zur Änderung des bestehenden Glücksspielstaatsvertrages.

Situation Darmstadt

In Darmstadt gibt es geschätzte 1110 problematische/ pathologische Glücksspieler, davon hat die Fachberatung für Glücksspielsucht in den vergangenen sieben Jahren 13,6 % (151 Betroffene) erreicht.

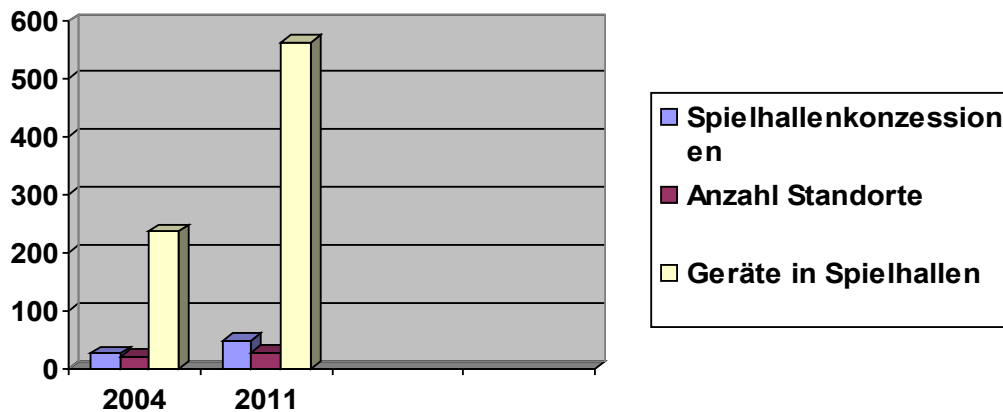
Eine große Personenzahl beginnt direkt beim Automatenenspiel, sodass die problematischen und pathologischen Automatenspieler mit etwa 80% die größte Gruppe darstellen (siehe Punkt Geldspielautomaten: Suchrisiko Nummer 1). Daher beziehen sich die nachfolgenden Informationen auf das in den letzten Jahren rasant angewachsene Angebot im Bereich des Automatenspiels.

Zahl der Geldspielautomaten steigt rasant:

In Darmstadt gibt es **2011** laut Ordnungsamt **26 Spielotheken** - **2004** waren es noch **19**. Und die Tendenz ist weiterhin steigend. Die Anzahl der Spielgeräte hat sich in dieser Zeitspanne mehr als verdoppelt.

	2004	2011	Steigerung in %
Spielhallenkonzessionen	25	47	88 %
Anzahl Standorte	19	26	36,8 %
Geräte in Spielhallen	236	564	138 %

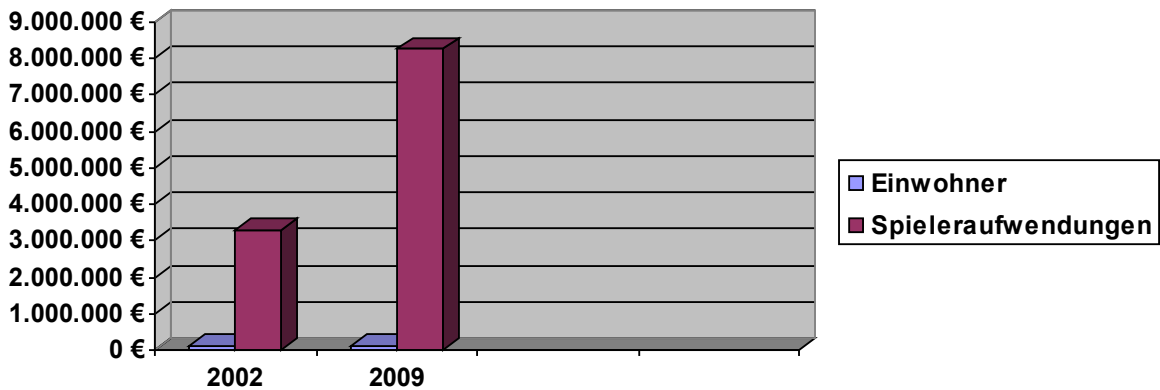
(Quelle: Ordnungsamt Darmstadt, 21.07. 2011; J.Trümper, Angebotsstruktur der Spielhallen und Geldspielgeräte in Deutschland Stand: 1.1.2010)



Verspielte Geldsummen steigerten sich um 152% innerhalb von 7 Jahren!

	2002	2009	Steigerung in %
Einwohner	137.776	142.310	3,2%
Spieleraufwendungen	3.270.223 €	8.251.827€	152 %

(Quelle: J.Trümper, Angebotsstruktur der Spielhallen und Geldspielgeräte in Deutschland
Stand: 1.1.2010)



Folgen der Glücksspielsucht

Die Glücksspielsucht bringt eine Menge langfristiger Folgen mit sich. In erster Linie für den Betroffenen und dessen Angehörige.

- Verschuldung
- Wohnungsverlust
- Soziale Isolation
- Arbeitsplatzverlust
- Beschaffungskriminalität
- Depression
- Selbstmordgefährdung

Eine hohe Anzahl an Spielhallen geht oft mit dem sogenannten „Trading-Down-Effekt“ einher. Das heißt, dass das nähere Umfeld immer unattraktiver für die Bevölkerung wird. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass die Spielhallen den traditionellen Einzelhandel verdrängen und es so zu einem Rückgang der Angebots- und Nutzungsvielfalt kommen kann.

Präventions- und Beratungsangebot der Fachambulanz

Mit dem wachsenden Automatenpielangebot der vergangenen Jahre, steigt auch die Zahl der problematisch und pathologisch spielenden Personen, mit den bekannten negativen Auswirkungen, auf die gesamte Lebenssituation der Betroffenen, woraus ein steigender Hilfebedarf resultiert.

Dies bildet sich in den Zahlen der Klienten mit einer Glücksspielproblematik im Suchthilfezentrum von 2003 bis 2011 sehr deutlich ab:

Gesamtzahl Klienten

2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011 (bis August)
1	6	9	13	17	38	126	115	108

(Quelle: Suchthilfezentrum Darmstadt, 2011)

Klienten aus Darmstadt

2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011 (bis August)
1	4	5	5	10	14	51	35	26

(Quelle: Suchthilfezentrum Darmstadt, 2011)

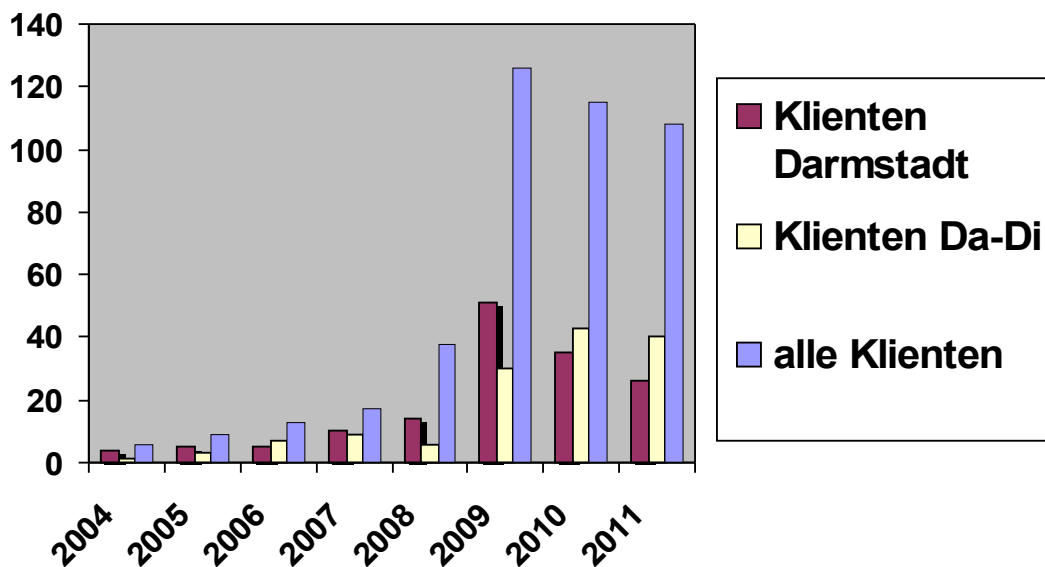
Prozentualer Anteil pathologische Spieler/ Bevölkerung: 0.03 %

Klienten aus Darmstadt-Dieburg

2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011 (bis August)
/	1	3	7	9	6	30	43	40

(Quelle: Suchthilfezentrum Darmstadt, 2011)

Prozentualer Anteil pathologische Spieler/ Bevölkerung: 0.01 %



Die Fachberaterinnen decken ein Gesamtgebiet von 1260,8 km² ab und sind für 788.488 Einwohner zuständig. Durch gezielte Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit seit Beginn des hessischen Landesprojektes konnte sich das Suchthilfezentrum Darmstadt als Anlaufstelle für pathologische Glücksspieler etablieren und die Klientenzahlen steigern.

Über das Beratungsangebot hinaus ist das Suchthilfezentrum Darmstadt die **einzige Einrichtung** in Darmstadt und Umgebung, die neben Glücksspielsuchtprävention und –beratung auch ein durch die Rentenversicherungsträger auf Landes- und Bundesebene anerkanntes, ambulantes, medizinisches Rehabilitationsangebot bereithält und kontinuierlich durchführt.

Laut Aussage des hessischen Sozialministers Stefan Grüttner, soll die Beratung für Glücksspielsüchtige 2012 fortgesetzt werden, auch wenn der neue Glücksspielstaatsvertrag bis dahin nicht abgeschlossen sein wird (vgl. FAZ, 02.09.2011).

Die Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS) fordert die Politik zum Handeln auf

- Die HLS fordert vom **Bundesgesetzgeber**, endlich die Geldspielautomaten auch vor dem Gesetz als das einzustufen, was sie sind: Glücksspielgeräte. Oder aber die Herabstufung von Geldspielgeräten auf den vom Gesetzgeber ursprünglich beabsichtigten Charakter eines Unterhaltungsgerätes vorzunehmen womit eine deutliche Absenkung der Gewinnpläne und der Einsatz- sowie Verlustmöglichkeiten an den Geldspielgeräten einhergehen muss.
- Auch **die Länder** müssen ihr starkes Interesse an einer Gleichbehandlung beim Glücksspiel deutlich machen. Schließlich verzeichnen die staatlich lizenzierten und kontrollierten Glücksspielanbieter wie z.B. die Spielbanken auch deshalb Einnahmerückgänge, weil immer mehr Spieler in die weitgehend unregulierten Spielhallen abwandern seit in den Casinos in sämtlichen Bereichen Ausweiskontrollen existieren bzw. Abgleiche mit einer bundesweiten Sperrdatei vorgenommen werden.
- Die **Kommunen** sind gefordert ihre Steuersätze bis an die rechtlich zulässigen Grenzen auszuschöpfen sowie die Spielhallen nicht nur stichpunktartig zu überprüfen. Weiterhin müssen die Kommunen alle rechtlichen Möglichkeiten der Bebauungsverordnungen ausschöpfen, um neue Spielhallenansiedlungen zu verhindern.

(Quelle: Homepage der HLS)

Das Suchthilfezentrum stimmt den aufgeführten Forderungen der HLS in vollem Umfang zu.

Darmstadt September 2011